



Natur- und Landschaftsschutzgebiet Kochertal südlich Schwäbisch Hall

Große Vielfalt an Landschaftsformen und Lebensräumen

In seiner naturkundlichen Bedeutung hebt sich der Talabschnitt am Mittellauf des Kocher zwischen Rosengarten-Westheim und Schwäbisch Hall-Steinbach deutlich von den übrigen Flussstrecken ab: Die natürlichen Flussufer werden von Eschen, Erlen und Weiden gesäumt, Wiesen und Viehweiden füllen die Talau aus, wo zwischen Fluss und Hangfuß Platz bleibt. Laubmischwälder bedecken die Hänge, die an einigen Stellen so steil sind, dass Felsen aufragen. Mehrere kurze, scharf eingeschnittene Seitenklingen und einige Umlaufberge, die von alten, längst verlassen Flussschlingen zeugen, bereichern das Landschaftsbild. Entsprechend der Vielfalt der Landschaftsformen sind auch die Lebensräume in ihrer Ausdehnung und Kombination von einem Kleinmosaik geprägt und beherbergen eine reiche Pflanzen- und Tierwelt mit seltenen Arten.



Der Kocher hat durchgehend natürliche Ufer. An den Mühlkanälen kann der Wasserstand reguliert werden.

Weshalb ein Natur- und Landschaftsschutzgebiet?

In Naturschutzgebieten sollen Landschaften von herausragender Bedeutung vor Beeinträchtigungen geschützt werden; wertvolle Lebensräume sollen als Rückzugsgebiete gefährdeter heimischer Tier- und Pflanzenarten unbeeinträchtigt erhalten werden. In Baden-Württemberg gibt es nur noch wenige Abschnitte naturnaher Flusslandschaften. Diese bedürfen des dauerhaften Schutzes, um sie für nachfolgende Generationen in ansehnlichem Zustand erhalten zu können. Die Schutzvorschriften eines Naturschutzgebietes verhindern Beeinträchtigungen und geben gleichzeitig die Möglichkeit, naturnahe Nutzungsformen aufrechtzuerhalten und zu unterstützen. Während sich das Naturschutzgebiet auf die Talau und die ökologisch besonders bedeutsamen Hangwälder beschränkt, umfasst das umgebende Landschaftsschutzgebiet nahtlos angrenzende die restlichen Hangflächen, die Seitenklingen und die Übergangsbereiche zu den vorwiegend landwirtschaftlich genutzten Hochflächen. Auf diese Weise nimmt es eine Pufferfunktion für das Naturschutzgebiet im zentralen Teil des Talabschnittes ein.



Schonende, naturnahe Bewirtschaftung

Zwar sind im Naturschutzgebiet alle Schädigungen und Störungen untersagt, dies bedeutet jedoch keineswegs, dass jegliche land- und forstwirtschaftliche Nutzung verboten wäre. Im Gegenteil: Die Talwiesen, Viehweiden, Hecken und Böschungen bedürfen einer ständigen schonenden Bewirtschaftung, damit sie nicht verbuschen und längerfristig zu Wald werden. Ebenso brauchen die Hangwälder eine gezielte, schonende Bewirtschaftung, um die Baumartenzusammensetzung und die Artenvielfalt der Bodenflora und der Tierwelt sicherstellen zu können. So gilt es, einen Ausgleich zwischen naturbelassenem Zustand und naturnahen Nutzungen zu finden. Denn zu intensive Nutzung (intensive Waldwirtschaft, zu häufiger Wiesenschnitt oder zu starke Düngung) führen ebenfalls zu einer Beeinträchtigung der Lebensräume der heimischen Tier- und Pflanzenwelt. Mit Hilfe des Natur- und Landschaftsschutzgebietes soll der Ausgleich zwischen Nutzung und Erhaltung der Natur gewährleistet werden. Die Naturschutzverwaltung fördert die naturnahe Bewirtschaftung über längerfristige Nutzungsverträge mit den Grundeigentümern, aber auch durch gezielte landschaftspflegerische Maßnahmen. So erhalten zum Beispiel Landwirte, die aus Naturschutzgründen die Düngung einschränken oder aber seltener als seither gewohnt mähen, einen finanziellen Ausgleich für den verminderten Ertrag.

Angestrebt wird auch eine Extensivierung der Waldnutzung und in Einzelfällen eine Rückführung von Ackerflächen in Grünland, weil auch dadurch die Artenvielfalt gefördert wird. Um den offenen Charakter des Tales zu erhalten, sind Aufforstungen nicht zulässig.

Die Oberflächen werden von einer geologischen Besonderheit geprägt

Bei Westheim ändert sich der Landschaftscharakter des Kochertals schlagartig. Der Autofahrer, von Gaildorf kommend, merkt dies, weil die Straße talabwärts nicht mehr den Fluss begleitet, sondern über die Höhe nach Schwäbisch Hall führt, um dort wieder auf das Niveau des Flusses hinabzuführen. Oberhalb Westheim ist das Tal in den Gesteinen des Unter- und Gipskeupers breit angelegt, unterhalb tritt der Fluss im Oberen Muschelkalk in ein enges, windungsreiches Tal ein. Ursache für diesen abrupten Wechsel ist die so genannte Westheimer Verwerfung, eine Störung in der Lagerung der Gesteine, die den Muschelkalk auf der abgesunkenen Scholle südlich von Westheim tief unter die Talsohle abtauchen lässt. In den harten, widerstandsfähigen Gesteinen des Muschelkalks konnte der Fluss im Gegensatz zu den weicheren Keupergesteinen kein breites Tal ausräumen, in dem ein freies Mäandern möglich wäre. Der Kocher musste sich durch die harten Gesteinsschichten sägen und hat dabei tiefe Mäander in die Landschaft eingeschnitten. Der Steinbruch Wilhelmglück (Schotterwerk Schäfer) bietet einen Einblick in die Gesteinsschichten des Kochertals. Aufgeschlossen sind von unten nach oben: Oberer Hauptmuschelkalk, Unterkeuper, der untere Abschnitt des Gipskeupers und zuoberst Schotter aus der älteren Eiszeit auf einer Flussterrasse 90 Meter über dem heutigen Kocherlauf.

Ein windungsreiches Tal

Der Kocher wird nahezu auf seinem gesamten Verlauf zwischen seiner Quelle oberhalb von Aalen und der Mündung in den Neckar bei Bad Friedrichshall von Straßen begleitet. Eine Ausnahme bildet der Talabschnitt zwischen Rosengarten-Westheim und Schwäbisch Hall-Steinbach. Der Fluss hat sich hier tief in den Muschelkalk eingeschnitten und windet sich in großen Schleifen dahin. Das Gebiet gehört zu den schönsten und großartigsten Landschaftsräumen des Landes. Das Regierungspräsidium Stuttgart hat deshalb diesen Talabschnitt 1996 in einer Fläche von 221 Hektar zum Naturschutzgebiet erklärt. Dieses wird von einem 405 Hektar großen Landschaftsschutzgebiet umgeben. Lernen Sie dieses reizvolle Tal bei einer Wanderung kennen; nehmen Sie sich dafür einen Tag Zeit, denn Eile und Hektik sind hier fehl am Platze.

Herausgeber:
Regierungspräsidium Stuttgart
Ruppmanstr. 21, 70565 Stuttgart
Tel. 0711/904-15602
Fax: 0711/904-15092
E-Mail: Poststelle@rps.bwl.de
Internet: www.rp-stuttgart.de

Bezug über den:
Webshop der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW):
www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Text:
Dipl.-Geogr. Ulrike Kreh

Abbildungen:
Archiv RP Stuttgart, K. Geigenmüller, D. Nill, R. Steiner, J. Trautner

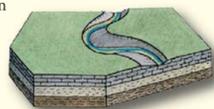
Gestaltung und Umsetzung:
www.geigenmueller-buchweitz.de

1. Auflage Oktober 2007



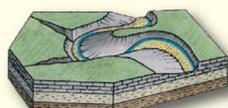
Umlaufberge und verlassene Talschlingen

Charakteristisch für diesen Abschnitt – aber auch für andere Teile des Kochertales – ist der Wechsel von schroffen Steilhängen an den Außenbiegungen des Flusses und von sanft abfallenden Hängen an den Innenbiegungen.

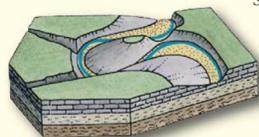


Der Fluss schneidet sich in den Unterkeuper und den Oberen Muschelkalk ein. Prall- und Gleithänge entstehen.

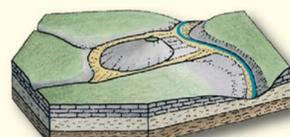
Diese auffälligen Landschaftsformen, Mäanderbögen genannt, sind auf eine grundlegende Eigenschaft fließenden Wassers zurückzuführen: Fließendes Wasser, und dies kann man schon an einem ganz kleinen Rinnsal beobachten, tiefet sich in den Untergrund ein, indem sich ein Wechselspiel von Rechts- und Linksbögen ergibt, die im Lauf der Zeit immer ausgeprägter werden. Entsprechend verhält sich dies auch beim Kochertal: An der Außenseite eines Mäanderbogens prallt der Fluss mit Wucht gegen die Talwand und räumt am Fuß des Hanges Gesteinsmaterial aus, so dass ein steiler, felsiger Prallhang – im Hohenlohischen Kleb genannt – entsteht. Nachbrechendes oder -rutschendes Gestein wird vom Fluss nach und nach zerkleinert und abgeführt. Derartige Klebe kann man besonders schön bei der Neumühle oder unterhalb des Steinbruchs Wilhelmglück beobachten.



Die Prallhänge rechts rücken immer näher zusammen ...



... bis sich der Bergsporn am Hals zu erniedrigen beginnt.



Durchbruch des Flusses. Ein Umlaufberg ist entstanden.

Mäander = in Schlingen gewundener Lauf eines Flusses

Ehemaliges Steinsalzbergwerk Wilhelmglück

Eine besondere Sehenswürdigkeit ist der Stolleneingang des ersten deutschen Steinsalzbergwerks in Wilhelmglück. Der Mittlere Muschelkalk liegt hier unter so hoher Überdeckung, dass das darin vorkommende Steinsalz nicht ausgelaugt wurde und erhalten geblieben ist. Nachdem man im Jahr 1822 bei einer Bohrung in 95 Meter Tiefe ein sechs Meter mächtiges Salz-



Darstellung der Legende von der Entdeckung der Salzquelle: Lithographie nach einem Gemälde von Georg Peter Groß, um 1830

lager entdeckt hatte, wurde zunächst ein senkrechter Schacht abgeteuft und 1845 ein zweiter, schräger Treppenschacht angelegt. Dieser heute noch sichtbare Treppenschacht ist von der

Neigung und Richtung her so angelegt, dass am 27. September, dem Geburtstag von König Wilhelm I., zur Mittagszeit ein Sonnenstrahl auf das Salzflöz schien. Das gewonnene reine Salz wurde in

Der Stolleneingang des ehemaligen Steinsalzbergwerkes Wilhelmglück.

Wilhelmglück gemahlen und abtransportiert, das unreine aufgelöst und über eine hölzerne Soleleitung durchs Kochertal zur Weiterverarbeitung nach Schwäbisch Hall geführt. Wegen der ungünstigen Verkehrslage und der Konkurrenz durch das Friedrichshaller Salz wurde der Abbau im Bergwerk Wilhelmglück im Jahr 1900 eingestellt.

In Loren wurde das Steinsalz abtransportiert.



Großes Ochsenauge, Landkärtchenfalter in der hellen Frühjahrsform und der dunklen Sommerform, Wespenspinne, Spanische Fahne

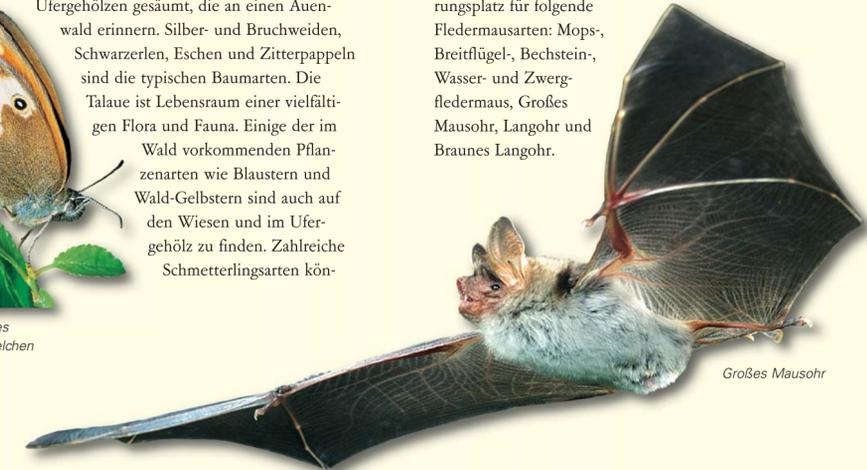
Offene Talau – lückenloser Gehölzsaum am Fluss

Die offene Talau gibt den Blick frei auf Wiesen, Viehweiden und wenige Ackerflächen in der zumeist landwirtschaftlich genutzten Talsohle und an den flacher auslaufenden unteren Teilen der Hänge. Feuchte, sumpfige Stellen sind am Vorkommen von Schilf- und Rohrglanzgras-Röhrichtern erkennbar. Der Kocher wird im Naturschutzgebiet durchgehend von Ufergehölzen gesäumt, die an einen Auenwald erinnern. Silber- und Bruchweiden, Schwarzerlen, Eschen und Zitterpappeln sind die typischen Baumarten. Die Talau ist Lebensraum einer vielfältigen Flora und Fauna. Einige der im Wald vorkommenden Pflanzenarten wie Blaustern und Wald-Gelbstern sind auch auf den Wiesen und im Ufergehölz zu finden. Zahlreiche Schmetterlingsarten kön-



Weißbindiges Wiesenvögelchen

nen beobachtet werden, darunter seltene und bedrohte Arten wie Brauner Feuerfalter, Weißbindiges Wiesenvögelchen, Kleespinner und Schwarzes Ordensband. Die Talau ist auch ein bedeutsames Rast- und Nahrungsgebiet einer Vielzahl von Vögeln und Jagdgebiet von Fledermäusen. Der benachbarte Steinbruch Schäfer ist ein bedeutsamer Überwinterungsplatz für folgende Fledermausarten: Mops-, Breitflügel-, Bechstein-, Wasser- und Zwergfledermaus, Großes Mausohr, Langohr und Braunes Langohr.



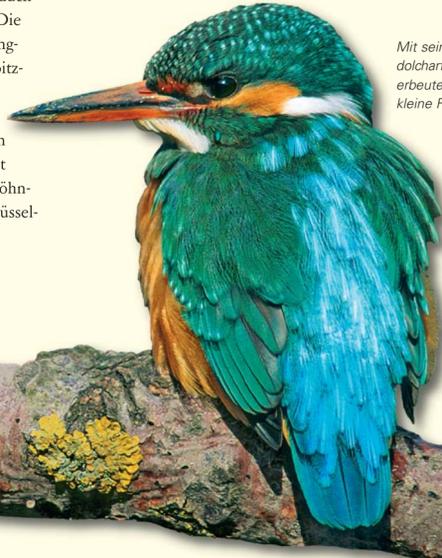
Großes Mausohr

Naturnahe Laubmischwälder

Zwischen der Talau und den umgebenden Randhöhen beträgt der Höhenunterschied 70 bis 90 Meter. Die Talhänge sind bewaldet und zum größeren Teil von naturnahen Laubmischwäldern bedeckt. Die reinen Fichtenforste gehen immer mehr zurück, da sie erheblich unter der in den letzten Jahren zunehmenden Trockenheit und dem Borkenkäfer leiden.

Botanisch interessant sind sowohl die südexponierten, Wärme liebenden als auch die schattseitigen Hangwälder. Auf den warmen Standorten herrscht der Eichen-Hainbuchenwald vor, in dem auch die Elsbeere vorkommt. Die feuchten und kühlen Hangwälder setzen sich aus Spitz- und Bergahorn, Esche, Buche, Sommerlinde und einzelnen Bergulmen zusammen. Die Wälder beherbergen eine reiche Flora mit seltenen, schutzbedürftigen Arten wie Türkenbund, Gewöhnliche Akelei, Blauroter Steinsame, Großes Zweiblatt, Schlüsselblume, Wald-Gelbstern und Wildes Silberblatt.

Für Vögel bieten die Wälder in Kombination mit den anderen Lebensräumen in der Flussaue und auf den umgebenden Hochflächen einen hochwertigen Lebensraum. 70 Vogelarten wurden festgestellt, die im Naturschutzgebiet und in den hangnahen Bereichen der Hochfläche brüten. Hervorzuheben sind eine Graureiherkolonie, Eisvogel, Wasserramsel, Rotmilan, Sperber, Hohltaube, Pirol, Neuntöter, Dorngrasmücke, Wendehals und Rebhuhn. Etliche Vogelarten profitieren von Verbesserungen im Rahmen eines Flurbereinigungsverfahrens. Dadurch, dass die bisherige, oft bis ans Flussufer reichende landwirtschaftliche Nutzung aufgegeben wird, kann sich der Gehölzsaum jetzt ungestört entwickeln und der Tierwelt Lebensraum bieten.



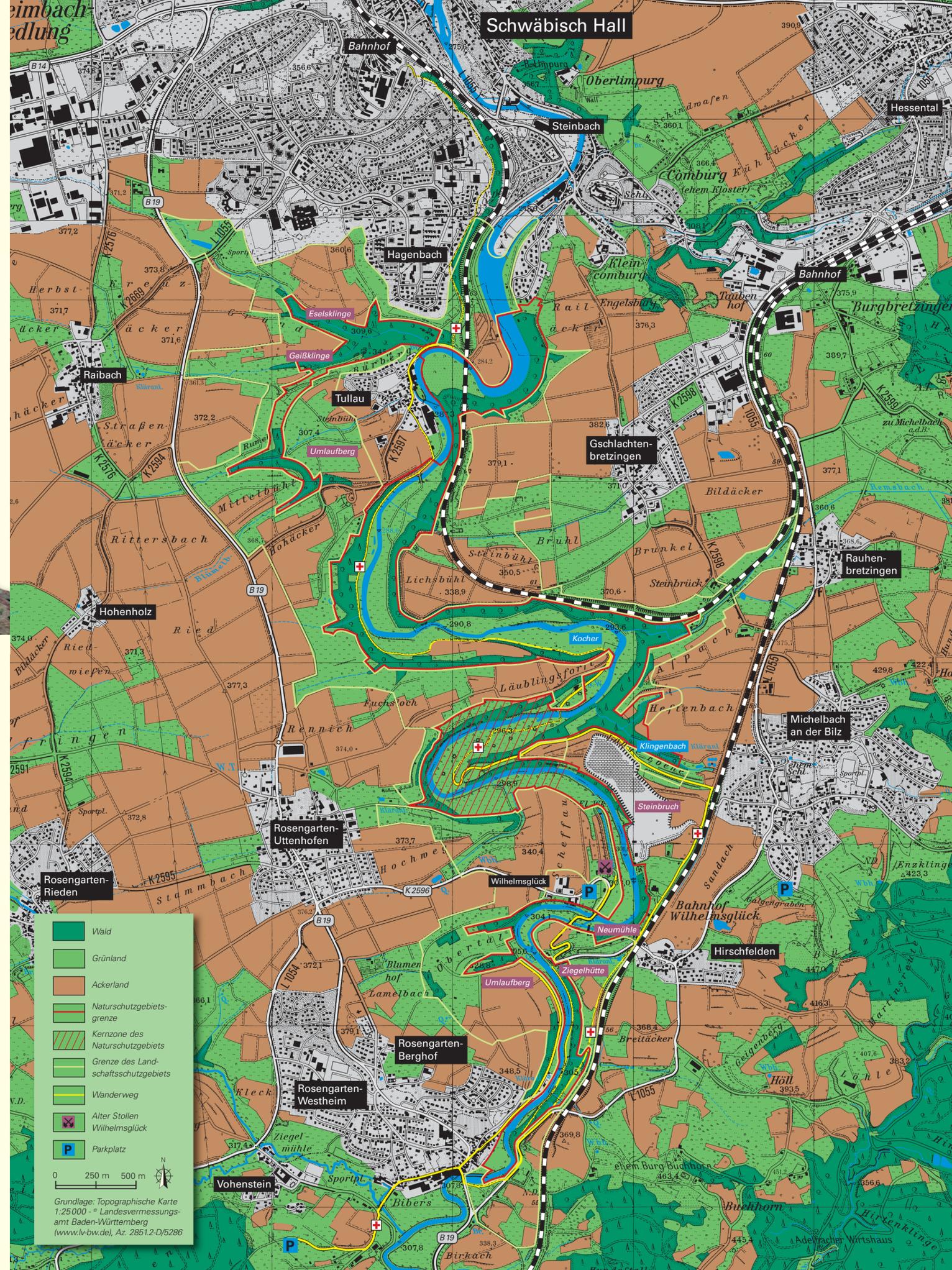
Mit seinem großen, dolchartigen Schnabel erbeutet der Eisvogel kleine Fische.

Blaustern und Leberblümchen

Eine Besonderheit der Hangwälder sind die großflächigen Bestände und das gemeinsame Vorkommen von Leberblümchen und Blaustern. Während der Blaustern in Württemberg nach Osten zu nicht mehr so häufig ist, weist das Leberblümchen in dieser Richtung bis zum Bühlertal eine zunehmende Verbreitung auf. Das Kochertal südlich von Schwäbisch Hall gehört zum Überlappungsbereich beider Verbreitungsgebiete. Um die biologische Vielfalt in den Wäldern weiter zu fördern, wird im Naturschutzgebiet ein Umbau der Nadelbaumbestände in standortheimische Laubmischwälder angestrebt.



Leberblümchen (links) und Blaustern (rechts) sind im März die ersten Farbtupfer im Wald.



„Natura 2000“ – Schutz des europäischen Naturerbes

Natura 2000 ist ein Netz von Schutzgebieten zur Erhaltung europäisch bedeutsamer Lebensräume sowie seltener Tier- und Pflanzenarten. Grundlage sind die Vogel- und die Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie der Europäischen Union.



Das Natur- und Landschaftsschutzgebiet „Kochertal südlich Schwäbisch Hall“ ist sowohl Vogelschutz- als auch FFH-Gebiet, denn es beherbergt mehrere relevante Lebensräume und Arten, z. B. die Schlucht- und Hangmischwälder an den Talhängen, die Auenwälder und feuchten Hochstaudenfluren im Talgrund, den Eisvogel am Kocherufer und mehrere Fledermausarten, die in den Stollen des Steinbruchs Wilhelmsglück ihre Quartiere haben.



Brauner Feuerfalter

Hinweise für Besucher

Nur eine einzige Straße quert im Naturschutzgebiet bei Wilhelmsglück das Tal. Es eignet sich also ganz besonders für eine erholsame Wanderung abseits des Autoverkehrs. Das Naturschutzgebiet kann auf einem markierten Wanderweg (rotes Kreuz) durchwandert werden. Wegen der Enge des Tales und nicht passierbarer Uferabschnitte führt dieser Weg teilweise aus dem Talboden heraus auf die Hochfläche. Vom Bahnhof Schwäbisch Hall sind es zwei Kilometer bis zum Naturschutzgebiet; ein günstig gelegener Wanderparkplatz befindet sich beim Stollen Wilhelmsglück. Zum Schutz von Pflanzen und Tieren halten Sie sich bitte an folgende Regeln: Verlassen Sie nicht die Wege; Fahrrad fahren ist nur auf befestigten Wegen von mindestens zwei Meter Breite erlaubt, Reiten nur auf dem gekennzeichneten Reitweg südlich von Tullau. Verboten ist aus naheliegenden Gründen auch zu lagern, zu zelten, Feuer zu machen, Hunde frei laufen zu lassen und Luftfahrzeuge zu betreiben. Zum Schutz besonders bedrohter Vogelarten während der Brutzeit muss in der Kernzone des Naturschutzgebiets (Kocherschlinge bei Uttenhofen) in der Zeit vom 1. März bis 1. Juli auf Baden und Bootfahren verzichtet werden.

